

Einführung in die Didaktik des Religionsunterrichts

Akad. Oberrat Dr. Werner Haußmann

Seminarmitschrift

Wintersemester 2002/2003

Erziehungswissenschaftliche Fakultät
der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

kein-plan.de/ewf

Zielsetzung des Seminars: Religionsdidaktische Kompetenz

Definition (RK 18): Religionsunterrichtliche Fachdidaktik (=Religionsdidaktik) ist die Reflexion des Was, Warum, Wozu und Wie religionsunterrichtlicher Vermittlung theologischer und religiöser Erkenntnisse und Inhalte an Schüler/innen im übergreifenden Erschließungshorizont religionspädagogischer Konzeptionen.

Hauptaufgabe (RK 33ff.):

- Begründungs- und Entwicklungsreflexion
- Wissen und Begründen können welche Themen und Methoden besprochen und benützt werden.

Hausaufgabe: Warum ist Religionspädagogik in der Schule sinnvoll?

PRO:

- Außerhalb von Glaubensgemeinschaften darüber sprechen.
- Schule ist distanzierter Ort zur Auseinandersetzung / Diskussion
- Gesellschaftliche Werte:
 - Ursprung: Christliches Abendland
 - Interesse muß unterstützt werden
 - Feiertag-Hintergründe
 - Kriegsursachen - Weltfrieden
- „An was glauben?“ – Vermittlung
- Recht auf Religionsfreiheit (Grundgesetz)
- Komplette Trennung von Staat und Kirche

KONTRA:

- Religion ist Privatsache und hat in der Schule nichts zu suchen.
- Allgemeine Ethik vereint schon evangelischen und katholischen Religionsunterricht
- (anderes Fach wie z.B.) Geschichte könnte auch zur Wertvermittlung dienen (bzw. umgebaut werden)
- viele Menschen sind nicht mehr „religiös“ sondern nur noch „traditionell“ gebildet / veranlagt. („Das war so, das ist so, das wird immer so sein!“)
- Kirche und Staat muß getrennt sein

Fünf Begründungsmuster des schulischen Religionsunterrichts (RK 121-128):

1. **Kulturgeschichtliche** Argumentation:
 - Überlieferung, Geistesgeschichte, christliches Abendland, Wissen über Kirchen, Feiertage, ...
2. **Gesellschaftliche** Begründungszusammenhänge:
 - Situationsabhängig, Literatur, Kunst, ...
3. **Bildungsorientierter** Ansatz:
 - Allgemeinbildung, (ändert sich über die Zeit, ständiger Wandel), Bildungsideal, ...
4. **Anthropologische** Argumentation:
 - Menschenbild: „Homo Religiosus“; unheilbar religiös, auf Transzendenz aus → Angelegt auf Dinge, die über ihn hinaus wachsen (Kunst, Musik → Ausdruckszwang)
5. **Rechtliche** Argumentation:
 - Grundgesetz, Bayerische Verfassung, Religionsfreiheit, Recht auf Verwirklichung der eigenen Religion, Individualrecht (wie Versammlungsfreiheit und andere Grundrechte)

Problem der Verfasstheit: „Religion – Ethik – Nichts“

- konfessionell kooperativ, also nicht nach Konfessionen getrennt
- konfessionsübergreifend
- religionsübergreifend
- (nur in Brandenburg:) LER = Lebensgestaltung – Ethik – Religionen

Blick in die Vergangenheit: Denkfiguren (wiederholen sich im Laufe der Zeit)

→ Geschichte des Faches, Historische Argumente, Auskunftsfähigkeit = Fachdidaktische Konzeption

[Beliebtes Prüfungsthema]

Vater der modernen wissenschaftlichen Religionspädagogik: Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher

Zeitcharakteristik:

- 1789 **Französische Revolution**
- Romantik, Sturm und Drang, Klassik
- Literarisch - kulturelle Blütezeit → Goethe, Schiller, Hegel
- Aufklärung liegt schon bisschen zurück (Auswirkungen sind aber noch zu spüren)
- Ende des 18 Jh. → wissenschaftliche Religionspädagogik

Lebenslauf:

- Geboren: 1768; gestorben: 1834
- Sohn eines reformierten Pfarrers
- Vom **Pietismus** geprägt
- Theologiestudium (an der liberalen Uni in Halle)
→ sollte Pfarrer werden
- **Herrnhuter Brüdergemeine** (www.losungen.de)
- Vertreter des Bildungsbürgertums
- 1790 nach dem Studium: Hauslehrer (Fragen der Erziehungslehre) für Adelige 4 Jahre lang.
- Einerseits: Tiefe Frömmigkeit
- Andererseits: Theologie als Wissenschaft betreiben
- 1794: Hilfsprediger
- Schlegel ist Mitbewohner
- Buch: „Über die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern“
- Ansatz: Religion als ein System + Theologie als System = Synthese: Konstruktiv aufeinander beziehen
- **Vater der praktischen Theologie und Religionspädagogik**

Formen der Erziehung:

- 1. Funktional Natürliche**
 - Das ist das was (immer) passiert
 - Es gibt keine „Nicht-Erziehung“
 - Keine Pädagogischen Ziele mit verbunden
- 2. Intensional Natürlich**
 - Einwirkungen denen eine gewisse Absicht zu Grunde liegt
 - Erziehungsabsicht, Erziehungsziele (Familie)
 - Nicht pädagogisch durch strukturiert
- 3. Intensional Pädagogisch**
 - Einwirken das sich an die strenge Form der Methode anschließt
 - Bestimmtes System (Gut / Böse)
 - Methodisch Durchdacht + Begründungsmöglichkeiten

Schleiermacher und der Religionsunterricht:

- Religionsunterricht an der Schule eingeführt (Kultusverwaltung Preußen)
- 1810: Professor für praktische Theologie
- Glaube ist etwas persönliches → Erziehungsmethoden
- Theoretisch:
 - RU hat an der Schule nicht zu suchen (→ 3. Form der Erziehung)
 - Religion wird über die 1. und 2. Form der Erziehung erlernt.
- Religion ist etwas Gemeinschaftstiftendes
- Ort für die religiöse Erziehung ist die Familie / Kirche und nicht die Schule.
- Reproduktion kirchlichen Lebens ist nicht Aufgabe des Staates
- Konfessioneller Unterricht nicht an der Schule

Theorie religiöser (Glaubens-) Erziehung:

- weniger kognitiv, eher eine Sache des Gefühls → „Gefühl schlechthiniger Abhängigkeit“
- Religiöser Mensch erfährt sich schlechthin als Abhängiger → „Homo Religiosus“
→ Anlage – zu glauben – im Menschen immer vorhanden

Gefühlssache:

- Gefühle werden durch Gefühle ausgelöst
- Religiöses wird durch Religiöses ausgelöst
- → kein didaktisches oder psychologische Mittel nötig
- Kritik: nur lebendiges Beispiel des (gelebten) Glaubens nötig → und schon glaubt man auch!?

- 1837: „Religionslehre“ – Umbenennung (vorher hieß es: Religionsunterricht)

Gegenüberstellung: Schleiermacher - Diesterweg:

Unterschiede:

- Diesterweg argumentiert nicht theologisch sondern pädagogisch
- Schleiermacher argumentiert theologisch

Gemeinsamkeiten:

- Religionsverständnis
→ Religion kommt aus dem Innersten
- Religionsunterricht hat in der Schule nichts zu suchen (*Diesterweg: S. 83, 7f. und S. 83, b)f.*)

Verortung: Wo gehört der Text hin?

- Zu Schleiermacher, Diesterweg oder Kabisch?
 - Erfahrungswerte (Kabisch)
 - Allgemeiner Religionsunterricht
 - Pädagogik (Kontra: Schleiermacher; Pro: Diesterweg)
 - Theologische Werte spielen eine Rolle
- Text ist von Kabisch

Pietismus [Quelle: www.heiligenlexikon.de/index.htm?Glossar/Pietismus.html]:

"Pietismus" - ursprünglich ein Spottname, abgeleitet vom lateinischen "Pietas", "**Frömmigkeit**" - entstand im **17. Jh.** als die nach der Reformation wichtigste Reformbewegung in der Evangelischen Kirche. Führende Männer beförderten das Anliegen und erzielten eine neue Leuchtkraft des Glaubens mit besonderer Betonung der Bibel.

Im Pietismus wurde "**der Einzelne**" für den Glauben entdeckt wie nie zuvor, getragen wurde die Bewegung in der Regel von vielen einfachen Leuten, aber auch Wirkungen auf die Universitäten, besonders diejenige von Halle, blieben nicht aus. Durch eine Lebenswende, als "Wiedergeburt" bezeichnet, nehmen Menschen "Christus persönlich in ihr Leben auf". Sie stellen ihr Leben unter das Gebet und lernen aus der Bibel, der Glauben erhält damit oft eine besondere Ausstrahlung und Stoßkraft. "**Pietismus**" bezeichnet also die bewußt vom Subjekt erlebte Gotteserfahrung und die bewußt vollzogene Hingabe an Gottes Wort.

1675 gab Philipp Jakob Speners Schrift "Pia desideria", "Fromme Wünsche" den Anstoß; in Halle bekam der Pietismus durch Speners Freund und Mitarbeiter August Hermann Francke ein erstes Zentrum. Im 18. Jahrhundert wurde die **Herrnhuter Brüdergemeine** ein wesentlicher Zweig des Pietismus; in Württemberg blühte ein Pietismus, der sich sehr umfassend auf das bald schon erwartete Reich Gottes ausrichtete und die Bibel mit der Natur und Geschichte in großen Systemen der Heilsgeschichte verband, Hauptvertreter waren Johann Albrecht Bengel, Friedrich Christoph Oetinger, Michel Hahn.

Pietismus und Aufklärung waren damals Verbündete im Kampf gegen orthodoxe Lehrgebäude und hierarchische Strukturen sowie in der Betonung der Individualität und der Rechte des Einzelnen. Mit der Zeit aber wandte sich der Pietismus gegen die kritische und den Verstand betonende Aufklärung, die den Glauben an den sich in der Bibel offenbarenden Gott in Frage stellte.

Im **19. Jh.** waren Erweckungsbewegungen im Siegerland, in Wuppertal, in Minden und im Ravensberger Land, auch in Pommern - oft stark beeinflusst aus Amerika und England - Träger der Bewegung, die zur Entstehung des **Neupietismus** führte. Immer stärker begann nun aus pietistischen Kreisen in der evangelischen Kirche der Ausbau von diakonischen Einrichtungen wie Waisenhäuser, Krankenhäuser, Armenfürsorge, von Mission im Innern des Landes und in aller Welt, von eigenständiger Jugendarbeit wie im CVJM und von Erwachsenenbildung wie in den Gemeinschaften. Ein großer Reichtum an Liedern verdankt sich diesen Gemeinschaften. 1888 trafen sich führende Vertreter der Gemeinschaften zur Pfingstkonferenz in Gnadau, **1897** wurde der bis heute bestehende "**Gnadauer Verband**" als Vereinigung aller deutschen Gemeinschaftskreise gegründet.

Während der Pietismus im **17. und 18. Jh.** schöpferische Unruhe war und weithin **revolutionär** auftrat, vermitteln seine Erscheinungsformen im **19. und 20. Jh.** weithin einen **konservativen Eindruck**. Viele heute aktuelle Konflikte in der evangelischen Kirche sind Auseinandersetzungen um die durch den Pietismus aufgeworfenen **Fragestellungen** wie **das Verhältnis von Glaube und Frömmigkeit, Rechtfertigung und Wiedergeburt, Bibel und Dogma**.

[Quelle Ende]

<p><u>Friedrich Adolph Wilhelm Diesterweg (Konzeption):</u></p> <p>Stichworte:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Geboren 1790; gestorben 1866 - gegen konfessionell-dogmatischen Religionsunterricht für allgemeine Bildung und individuelle Erziehung - gegen Bildung und Erziehung „ad hoc“ - (= [eigens] zu diesem Zweck [gebildet, gemacht]) <p>Religionsverständnis:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Religion = menschliches Grundbedürfnis - Konfession = innerste Überzeugung <p>Religionspädagogik:</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Alles Aufgedrungene, passiv erlernte ist der Religion fremd.“ <p>Religionsunterricht:</p> <p>Stellung in der Schule:</p> <ul style="list-style-type: none"> - wie alle anderen Unterrichtsfächer, ohne kirchliche Einflußnahme <p>Begründung des Faches:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Religion ist Teil von Bildung und Erziehung (schulisch / pädagogisch) - gerecht werden der allgemein-menschlichen Natur <p>Ziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Entfaltung des Religiösen im einzelnen Menschen - Erziehung zu sittlich-religiösem Handeln → Sozialisierung - Stiften von Gemeinschaft <p>Methoden:</p> <ul style="list-style-type: none"> - gleiche Methoden wie im „guten“ Unterricht sonst auch <p>Nachwirkungen: „Religionsunterricht für Alle“ (Hamburg); „LER“ (Brandenburg)</p>	<p><u>Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher (Konzeption):</u></p> <p>Stichworte:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Anfänge einer wissenschaftlichen Religionspädagogik - Vermittlungsmodell zwischen Aufklärung und Religion <p>Religionsverständnis:</p> <ul style="list-style-type: none"> - keine öffentliche Sache, sondern private (Kirche) - Menschliches Grundphänomen vs. Theologie <p>Religionspädagogik:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Keine Theorie schulischen Religionsunterrichts - Theorie religiöser Erziehung (Didaktik von förderlichen und gegenwirkenden Faktoren im Erziehungsprozeß) <p>Religionsunterricht:</p> <p>Stellung in der Schule:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Besser: Auswanderung aus der öffentlichen Schule und Religionsunterricht in der Kirche - Integration allgemein religiöser Momente in die Weltliche Erziehung <p>Begründung des Faches:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Religionsunterricht in der Kirche soll lebendigen Glauben vermitteln - religiöses Wissen als Teil der Allgemeinbildung <p>Ziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> - religiöse (kirchliche) Erziehung bezweckt Reproduktion (=Wiedergabe) kirchlichen Lebens - „Höher“-Bildung hinsichtlich ethischer Grundwerte <p>Methoden:</p> <ul style="list-style-type: none"> - förderliche und gegenwirkende Faktoren <p>Nachwirkungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> -
---	--

Hausaufgabe (Lesen):

- RK : Seiten 43 – 45 (Konzeption des RU)
- RK: Seiten 46 – 50 (Evangelische Unterweisung)
- RK: Seiten 51 – 53 (Hermeneutischer Ansatz) [hermeneutisch = einen Text o. Ä. erklärend, auslegend]

Textzuordnung: „Blatt IV: Der Plan für die Katechese“ → Hermeneutischer Text

Evangelischen Unterweisung:	EU	Glauben, Verkündigungskonzeption
Hermeneutischer RU	HU	Verstehen
Liberaler RU	LU	Erfahrung (→Kabisch)

Gegenteil von hermeneutisch ist empirisch.

Hermeneutik = Lehre vom Verstehen (in der Regel von Texten)

Vertreter: R. **Bultmann**:

- Entmythologisierung der Bibel: Text muß (wie jeder andere Geschichtstext auch) verstanden werden.
- sowie existentielle Interpretation:
- Entscheidung hat hohen Stellenwert.

HU (Hermeneutischer Unterricht / HRU = **Hermeneutischer Religionsunterricht**):

- Verstehen (von Wissen) → Glauben
- Ziel ist nicht: Entscheidung treffen zu Glauben oder nicht zu Glauben.
- Ziel ist: Kompetenz zu vermitteln, biblische Texte zu verstehen (→ Daseinsbewältigung)
- kognitiv
- Wissensvermittlung
- an Grundschulen nicht durchführbar (bis 60er Jahre EU dann Problemorientierter U); eher an Gymnasien

Text: Kaufmann 66:

- paßt in keines der Schemen rein.
- Bibel ist nicht Hauptmedium
- Bezug zur Lebenswirklichkeit der Schüler fehlt.
- Kritik gegen EU und HU, wo die Bibel im Mittelgrund steht.

- **These 1:**

- theologisch nicht gerechtfertigt das Bibel im Mittelpunkt steht → Selbstmißverständnis
- Einseitigkeit wenn nur Wort Gottes im Mittelpunkt steht.

[Bibel als Grundlage im RU: Gibt sie Antwort auf heutige Fragen?]

- Kaufmann sagt nicht daß die Bibel aus dem RU raus muß (dies steht nur in der 1. These, man muß weiterlesen)

[früher: 5. und 6. Klasse → Königsgeschichten
→ ist es nötig über David, Saul, ... Bescheid zu wissen?;
Kanon → Ableitung (deduktiv)]

- nicht deduktiv, sondern wechselseitiges Aufeinanderbeziehen
- Bibel nicht mehr als Selbstzweck sondern zur Veranschaulichung

- **These 2:**

- Bibel (Zeugnisse, Erfahrungen) in heutigen Kontext integriert
→ geht aber nicht mit der Bibel allein
- Bibel in die Gegenwart der Schüler holen
- [Kaufmann stellt sozusagen die Verhältnisse auf den Kopf]

Folgen des Textes: Phase der Problemorientierung ausgelöst.

S. 53-66:

- Verästelung verschiedener Konzeptionen (im problemorientierten RU)
- vehemente Theoriediskussion
- Gesellschaftliche Aufbruchstimmung nach '68.

nächste Phase: sie **Blatt: „Das Globalziel“**

Gastvortrag von Professor Adam aus Wien (Österreich: 5% Protestanten)

Thema: Was heißt hier behindert? → RU mit Behinderten

1. Biographie:

- **1968:** Schülerandacht mit geistig behinderten Schülern klappte besser wenn mehr **Symbolik** verwendet wurde
- **Aktionen** zur Einbindung: **Rituale** (= **darstellende symbolische Handlungen**) bedeuteten eine Anteilnahme auch für behinderte Menschen, die sich sonst wenig beteiligen können.
 - elementare Formulierungen
 - Kommunikation mit allen Sinnen
 - Kirchenjahr als Bezugsstruktur / Bezugspunkt
- **70er und 80er Jahre:** **Religionssymbolik** und **Kirchenjahr** werden allgemein aktuell
- **1987:** **LPO** für geistig behinderte Schüler für evangelischen und katholischen Unterricht

2. Behinderung heißt:

- **Erfahrung von Grenzen:** Ausgrenzung, Außenseiter, Folgeprobleme durch die Gesellschaft → **Isolation**
- verschiedene Arten der Behinderung: geistige Behinderung, Lernbehinderung
- Vorherrschende **Meinung: Gleichsetzung von Gesundheit und Glück;** sowie von **Leistung und Wert.**
- Ungleichheit der Kommunikations-, Lern-, und Forderungs- Möglichkeiten.
Gleichheit: Ausbildung der Fähigkeiten [→ Sichtweise bedingt die Behandlung]

3. Christliches Verständnis von Menschenwürde

- **Dasein vor Gott**, als ein **Kind Gottes**
- Dasein darf nicht funktionalisiert werden (Kant)
- (Nicht Preis sondern) **Würde = Anerkennung die an keine Bedingungen geknüpft ist.**
[Bedingungen wie körperliche und geistige Unversehrtheit]
- **Umdenken nötig:** nicht Mensch nach Leistung sondern nach seiner Würde beurteilen

4. Herausforderungen und Bereicherungen der Religionspädagogik

a) Umgang:

- vielfältige **Wechselwirkungen**
- Überprotektionismus
- **Sichtweise: „Kind Gottes“** oder **„Fehler der Natur“**

b) Partnerschaftliches solidarisches Verhalten zwischen Behinderten und Nichtbehinderten.

c) **Menschen mit Behinderungen**

- Was für sie tun...
- Mit Behinderten leben + Aspekte der Menschenwürde (Schöpfung Gottes)
- Diakonisches Lernen → Praktikum während der Schulzeit → Verstärkt nachdenken über eigenes Leben
- **Bibel:** Symbolische und Narrative Struktur ist geeignet für einen leichteren Zugang

5. 1940-43 Bonhöfer

- Lebens (un-) wertee Leben
- Würde und Rechte → Freiheit, Gleichheit, Teilnahme am gesellschaftlichen Leben
- „**Normal ist es, verschieden zu sein.**“
- Behinderung des Menschen ist ein **Spezifikum der Person.**
- **Wunderheilung** (stellt schon ein Problem dar) war ein Vorbild für die Diakonie
- Ethik der Interessen ↔ Ethik der Würde

→ **Sehen, Urteilen, Handeln**

(Gegenwärtige) Entwicklung des Religionsunterrichts

Ungarn:

- **Diasporasituation** (3%) [im Vergleich in Bayern gibt es etwa 3 % Juden]
- RU entspricht **Glaubensunterricht**
 - Verortung (nach RK): **Evangelische Unterweisung**
 - durch Pfarrer
 - Wort Gottes soll den Schülern nahe gebracht werden
 - Unterricht soll Gemeinde festigen

Europa:

- nach dem 2. Welt Krieg: Reinstitutionalisierung eines **konfessionell getrennten Religionsunterrichts**.

Frankreich: Total **Trennung von Kirche und Staat** in: Kein RU im öffentlichen Bildungswesen

England:

- Altersgruppe 5 bis 7 Jahre: „**Caring for each other**“
- **Aufklären und Informieren über verschiedene Religionen**
- „Morning Assembly“
- „**Religious Education**“ = Alle Konfessionen und Ethiken sitzen im Unterricht zusammen
- Erlebnisunterricht / Liberaler Unterricht

Gemeinsamkeiten:

1. Normale, **objektive Darstellung aller Weltreligionen**
 - keine Diskriminierung von irgendwelchen Religionen
2. Ganz selbstverständlich kommen alle Religionen vor → **Kontrastprogramm**
3. Starkes Interesse an **Religiösen Phänomenen / Erscheinungsweisen**

Probleme:

- Was vertritt der **Lehrkörper** (selber) ?
- Was nimmt der Schüler auf?
- Zusätzliche Erziehung durch **Religionsgemeinschaft** / Kirche?
- **Stoff Fülle:** Eine Religion = 100%; Sechs Religionen → ?

Geschichtlicher Hintergrund:

- um des Konfessionsfriedens Willen wurden verschiedene Gesetze erlassen → Zur Vermeidung von Konflikten
- Zusammenbruch des „Empires“ bewirkt **Einwanderung von „British Citizens“**
 - Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse → multi-reli Gesellschaft

Deutschland:

- Grundgesetz 7,3; Islam? Recht auf RU?
- 1. Konfessionelle Trennung** / Modell der Konfessionelle Trennung
- 2. Konfessionelle kooperative Ansatz** → im Prinzip mehr oder weniger mit anderen Konfessionen
 - z.B. 1. und 2. Klasse der GS in Baden-Württemberg
- 3. Offenen christlichen Unterricht** = „ökumenischer“ RU = verschiedene christliche Konventionen
 - wird von Lachmann (RK) gefordert.
 - z.B. in Bremen: „Unterricht in Biblischer Geschichte“
- 4. Allgemeiner RU / Religionskunde**
 - religiöser Charakter; aber auch Raum für verschiedene Religionen (vergleichbar mit England)
 - de jure (nach dem Gesetz, GG 7,3): aber nur ev. Unterricht
 - de fakto: Hamburg (57 Religionsgemeinschaften): „RU für alle“
- 5. „LER“** in Brandenburg (weiter weg vom Englischen Modell)
 - Lebensgestaltung, Ethik, Religionskunde (werden vom Staat verantwortet)

Zum *Nächstes Mal* Lesen: RK 138 – 147

+ Bild von einem Kind gemalt: „Ich und Gott“

Gottesbilder bei Kindern - Anthropologisches Gottesverständnis

Wie hätte ich selber es gemalt?:

- **Licht**, hell, gelb, lila, weiß, schwarz.
- **gar nicht** → „Du sollst dir kein Bildnis machen“
- **Symbolisch**: „Auge in Pyramide“, etc.

Kinder:

- Himmel, Planeten, Sonne
- **Gott oben**, erhöht, darüber → Übersicht über alles, beschützend → Hand
- Gott mit rotem „**Superman**“ **Cape** (großer beschützender fliegender Freund)
- Heiligenschein, Frau als Gott, verschiedene Tiere anstelle von Gott
- **großes Auge**, das alles sieht; riesiges Herz mit Kind in der Mitte
- [Trinitätsversuch:] Gott als Jesus, Gott (ohne Haare) und Heiliger Geist

Grundsätzlich Festzustellen ist:

- **Entwicklung / Stufen der kindlichen Vorstellung**
→ **Kinder denken anders über Religion**
→ Phänomen der kindlichen Gottesvorstellung **erst seit 30 Jahren aktuell!**
→ **Anthropomorphe Gottesvorstellung** → **Gott = Menschenähnliches Wesen.**
Hintergrund: Kleinkind sieht zu erst **Vater und Mutter als Gesichter über sich.** → erstes „Gottesbild“

Anthropomorphe Darstellung christlich Erzogener:

Mädchen: Ständiger Rückgang von 7 Jahren (**90%**) bis 16 Jahren (**15 %**)

Jungen: Sprunghafter Rückgang von 7 Jahren (**90 %**) bis 16 Jahren (**30 %**) → stärker verhaftet
→ **16 Jahre:** $\frac{1}{4}$ (hat noch die Vorstellung eines menschenähnlichen Gotteswesens)

Symbolische Darstellung ist genau entgegengesetzt: Beide Geschlechter: 7 Jahre (**30%**) bis 16 Jahre (**80 %**)

Anthropomorphe Darstellung bei nicht christlichen Kindern:

Insgesamt: 7 Jahre (**95%**) bis 16 Jahre (**70 bis 80 %**)

→ **16 Jahre:** $\frac{3}{4}$ (hat noch die Vorstellung eines menschenähnlichen Gotteswesens)

[wissen aber daß Gott nicht auf einer Wolke sitzt; lehnen aber das Christentum ab

→ selbsterhaltendes System des Unglaubens.]

→ Daraus folgt: Die **christliche Sozialisation bricht das Anthropologische Gottesbild auf.**

Kinderbilder von Gott:

- sind eigentlich gute **theologische Problemlösungsversuche**
- „**konkretes Denken**“ (da noch kein abstraktes Denken entwickelt)
→ **alle Vorstellungen unter einen Hut bringen**
→ Gott **sieht** von oben **alles** → besondere Augen
→ Gott **ist überall** → fliegen
→ „Dreieinigkeit“ → „Dreibeinigkeit“

Stufenmodell → **Glaubensentwicklung** und **Moralische Entwicklung** → siehe dazu: **RK S. 143**

Bilderverbotsgebot:

- Eigentlicher Kontext: **Verbot von Götzenbildern** → Kalb, Stier
- Es gilt nicht: Du darfst nicht Gott malen → **Du darfst Gott malen!**
- Bildhafte Darstellung ist da (in den Köpfen der Kinder) → **kein Verbot für Kinder**
- **Reformierte Kirche** hält sich an ein striktes Bilderverbot in den kirchlichen Räumen
- Muslime / **Islam**: → **striktes Bilderverbot** → kein belebtes (menschliches) Wesen darf dargestellt werden.

Moralische Entwicklung: → Beurteilen können, was Gut / Böse, was Rechtens / Unrechtens ist.

Wo Meßbar?:

- beim **Entscheidungen** treffen in bestimmten Situationen
- beim **sozialen Verhalten**
- bei der **Notlüge** → **Dilemmata-Geschichten**

Dilemmata-Geschichte („Paul-Dilemma“)

Umriss des Paul-Dilemma: Paul sitzt im Flugzeug. Er will seine Freundin Pauline **heiraten**.

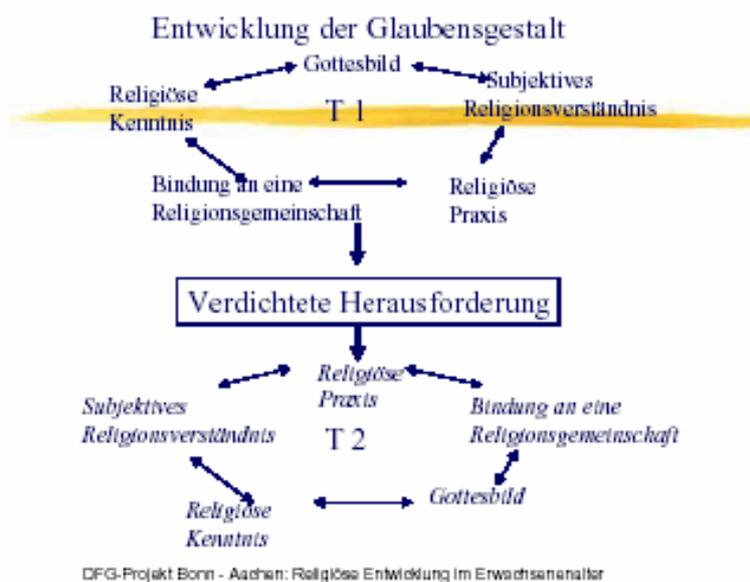
Das Flugzeug kommt in einen heftigen **Sturm**. Paul leistet **Gelübde**, daß wenn er das Unwetter übersteht, er in die **3. Welt** gehen will um als Mediziner aktiv an der Forschung teil zu nehmen.

Pauline würde ihn nicht in die 3. Welt bekleiden. **Wie entscheidet Paul?**

→ **Entscheidend ist nicht die Entscheidung** (für oder gegen Pauline; für oder gegen die Einhaltung des Versprechens) **sondern die Begründung**. Denn es gibt keine richtige oder falsche Lösung.

Kritik an dem Paul-Dilemma: **Lebenswirklichkeit** und Theorie klaffen weit auseinander.

Weitergehend (Off Topic):



Quelle: www.pastoraltheologie.uni-bonn.de/faith/files/Wittrahm_Leicht_2000.pdf

Lehrerpersönlichkeiten

- engagiert, systematisch, partnerschaftlich, gleichgültig, humorvoll, politisch, theoretisch, unscheinbar, gerecht, gefügig, ausgeglichen, ...

Merkmale die Religionslehrkräfte haben sollten → „Idealprofil der Religionslehrer/innen“

I	12	Offenheit	(Lehrer-Schüler Verhältnis)
II	10	Fachkompetenz	
	10	Einfühlungsvermögen	(Lehrer-Schüler Verhältnis)
III	09	Toleranz	(Lehrer-Schüler Verhältnis)
	09	Authentizität	
IV	06	didaktische Kompetenz	
	06	Begeisterungsfähigkeit	
	06	Überzeugtheit	(Glaube? → christlicher, kirchlicher?)
V	04	Realitätsnähe	
	04	Durchsetzungsvermögen	
VI	03	Gelassenheit	
VII	02	Gutmütigkeit	
	02	Informiertheit	
	02	Gerechtigkeit	
	02	Traditionsbewusstsein	
	01	Kreativität	
Letzter	01	Religiosität	

3 Modelle:

- Glaube egal, Hauptsache guter Unterricht → Problemorientierter RU
- Glaube ja, aber individuell; Kirche nein! → hermeneutischer RU
- Glaube und Verbundenheit zur christlichen Gemeinschaft → evangelische Unterweisung

→ Geschichte der letzten 50 Jahre spiegelt sich in den Meinungen der Seminargruppe wieder!

Verfasstheit:

- EV: Berufung („**vocatio**“ = gerufen) von der evangelischen Kirche.
- KATH: Sendung („**missio**“ = geschickt) von der katholischen Kirche.
- denn laut GG 7, 3 bestimmen die Kirchen mit.
- „Repräsentanz der Kirche“ (steht im Hintergrund)
- Verpflichtung zum „sich in Anspruch nehmen lassen“ → Dienst an der Kirche

Next: In Lehrplan der GS / HS / RS nachschauen wie und wo „Abraham“ vorkommt!

Abraham im Lehrplan

Was ist ein Lehrplan?

- **Lehrplan** = Legitimationsinstrument für das was der Lehrer im Unterricht macht.
- **Richtlinien** / Vorgaben was wann (→ Fächerverbindung → Grundqualifikation) behandelt wird.
- **Wie:** Zugangsmöglichkeiten
- **Fernziele**
- Vorausgesetztes **Grundwissen**
- **Schülersituation**
- Fächer(übergreifende) Querverbindungen
- Fachprofil

Existenz von unterschiedlichen **Revisionsständen** des Lehrplans: 1948, 1964, 1971, 1984, 2000

→ aktuellster gilt!

[1971: Anfänge der Problemorientierung]

Früher: Stoffpläne → Curriculum (Samuel B. Robinsohn)

Grundschule:

- Abraham: 3. Klasse, 2. Schuljahrhälfte, 12-15 Stunden
1. Klasse: Vertauen auf Gott, Glaubensgestalt Abrahams
- Lehrplan: www.ISB.Bayern.de → aktuelle Lehrpläne mit Querverbindungen!
→ www.isb.bayern.de/ghs/lp-gs.htm
oder Amtsblatt (bayerischer Lehrplan) [IBZ]

Hauptschule:

- Abraham: 5. Klasse: Mit Gott durchs Leben gehen, Abrahams Erfahrung, Weg des Glaubens
„(5.2) Mit Gott durchs Leben gehen - Abrahams Erfahrungen
Die Abrahamserzählungen sprechen von dem Gott, der sich den Menschen zuwendet, der ihnen einen Weg weist, dessen Verheißungen wir trauen können. In den einzelnen Abrahamsgeschichten können die Schüler "Weg-Stationen" eines vertrauenden Glaubens erkennen und wahrnehmen, wie das Hören auf Gottes Ruf Menschen in Höhen und Tiefen führt. Indem sie auf die verschiedenen Ausprägungen von Abrahams Glauben aufmerksam werden, sollen die Schüler Möglichkeiten entdecken, wie ihr eigener Weg mit Gott aussehen könnte.“
- Lehrplan: www.isb.bayern.de/ghs/lp-leit.htm bzw. www.isb.bayern.de/ghs/lphs/index.htm

Realschule:

- Abraham: 5. Klasse: AT-Glaubensgestalt, Menschen machen Erfahrungen mit Gott.
- Lehrplan: www.isb.bayern.de/rs/lehrplan/lehrplan.htm

Curriculum / Zeit: Anfänge der Problemorientierung:

- Warum kommt welcher Stoff
- Plan: Was, Wann, Wie
- Ziele, für die die Schüler ausgebildet werden sollen → „Qualifikationen für Situationen“
- Idee eines Curriculums → Strukturgitter
- **Spiralcurriculum:** „Grundqualifikationen auf höheres Niveau bringen.“

Aktuell:

- Wann (Zeitplan) ist nicht mehr vorgegeben → zeitlicher Umfang eines Themas auch freigegeben.
→ **mehr Spielraum** [denn Curriculum ließ sich in der Praxis nie durchführen.]

Stoffverteilungsplan = Stoff auf Schuljahr verteilen

Grundwissen: „Memorierstoffe“

Schülersituation: Entwicklungsstand, Vorerfahrungen

→ Querverbindungen: Fächerübergreifendes Lernen → Förderung verknüpften Denkens.

Globalziel: - gilt, wird aber gerade überarbeitet! [[:Prüfungsrelevant]]

Fachprofil: - was soll der RU im Fächerkanon der jeweiligen Schulart [[:Prüfungsrelevant]]

Lehrplanentstehung / Lehrplanherkunft:

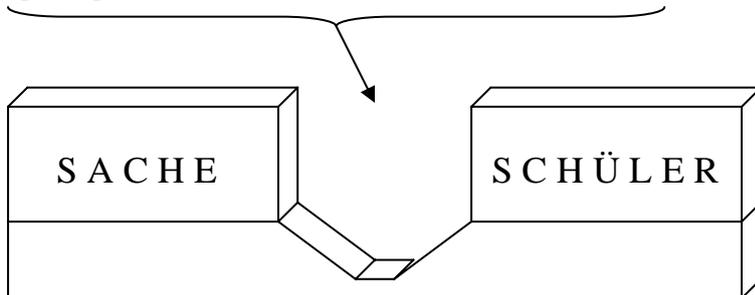
- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none">- Kirche → für Gestaltung / Entwurf zuständig- Kultusministerium → trägt die Verantwortung- Verantwortung auf Seiten des Staates wegen Art. 7, Abs. 3 GG: „ordentliches Unterrichtsfach; in Übereinstimmung mit der Kirche unter staatlicher Aufsicht“
→ „RU als gemischte Sache“ (staatlich/kirchlich)- Lehrplankommission wird vom ISB gerufen- Lehrplankommission besteht aus Berufsgruppenmischung (7 bis 8 Menschen)- Kirche hat Vorschlagsrecht → Entwurf wird der Kirche vorgelegt
→ Kirche macht „Schrift und Bekenntnis“-Check, ob alles entsprechend ist...
→ dann sagt das Kultusministerium noch zu. | <p>Lehrer:</p> <ul style="list-style-type: none">- Kirche beauftragt den Lehrer- Staat stellt den Lehrer ein |
|--|--|

[EAN = Erhöhtes Anforderungsniveau]

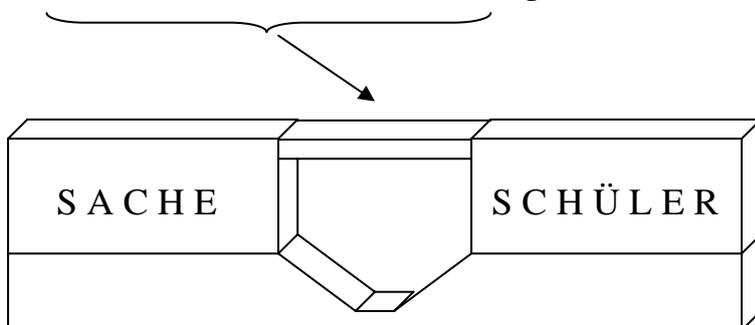
- **Verbindlich** im Lehrplan sind nicht die Dinge die unter Methodik stehen.
- **Inhalt** ist aber verbindlich!

Unterrichtsvorbereitung:

„garstiger Graben“ = nicht leicht den Graben zu überwinden



→ Brücke bauen = **didaktische Vermittlung**



Zentrales Problem: Didaktische Analyse

- **Motivierung**, gelingt nicht durch vorgeschobenes, nur durch **authentisches Vermitteln**
- **Sachstruktur, Methoden**
- **Lernziele**
- **Schülersituation**

1. Schritt: Allgemeine Annäherung [Lindner S. 17]:

- **Kreisgliederung** → verschiedene Orientierungsmöglichkeiten.
- systematisch nacheinander würden alle Punkte durchgegangen werden
→ kommt aber auf die Klasse / das Thema / die Lehrkraft an wie der Weg der Unterrichtsvorbereitung abläuft.

2. Schritt: Systematisierung [Lindner S. 22]:

1. Begründung → 2. Ziele

- Bearbeitungsschema → Funktion eines „Geländers“ zum anhalten / führen / entlanghangeln.
- Assoziatives Erarbeitetes in leere Eingabemaske füllen

1. Ziele → 2. Begründung [Lindner S. 37]:

- anderes Bearbeitungsschema (wie in anderen Fächern) [?]
→ Lernziele bei RU an anderer Stelle [?]

Realitätsnäher ist: wenn die Ziele am Ende stehen und aus den Begründungen folgen.

→ Was steckt in der Sache? (Eigengewicht der Sache)

„Ziele müssen verantwortet entwickelt werden und fallen nicht vom Himmel!“

Lindner S. 17: Entstehungszusammenhang und Begründungszusammenhang

S. 22: Bearbeitungsschema

1.1 Sachanalyse (Zielsetzung)

→ unterschiedliche Formen

- biblisch (Exegese, Auslegung)
- nicht-biblisch / problemorientiert
- [„Sonntag = Feiertag“, nicht leicht eingrenzbar]
- Unverzichtbar: Christentum / Jesus Christus

1.2 Übergeordnete Ziele:

→ Fachprofil

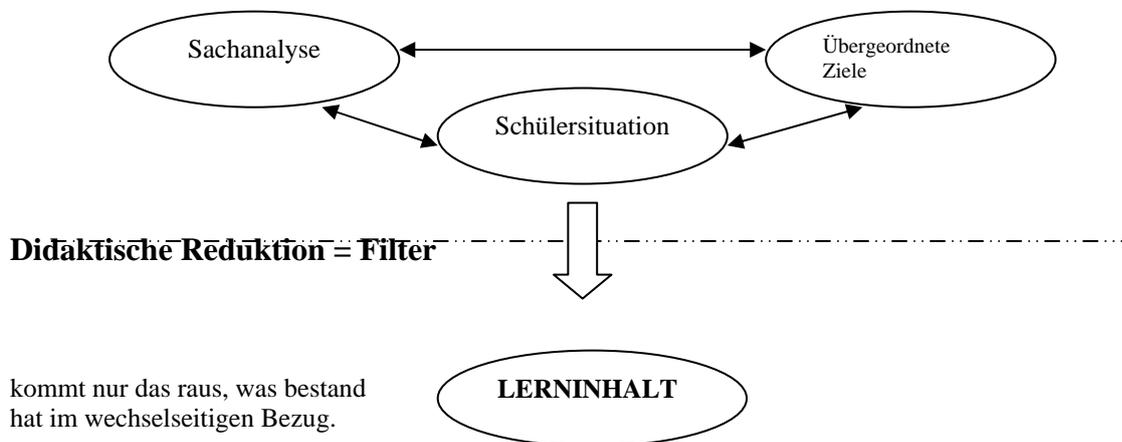
- Globalziel

1.3 Situative Bedingungen (für die Zielsetzung):

- Lerngruppe
- Zusammensetzung (nicht immer wichtig), Schülersituation
- Familienhintergrund

1.4 Fachdidaktische Erschließung des Themas: Fachdidaktische Reduktion

Didaktische Reduktion = Filter der nur das herausfiltert was dann zum Lerninhalt wird, was bestand im wechselseitigen beziehen zwischen „Sachanalyse“, „Übergeordnete Ziele“ und „Schülersituation“ hat.



2. Zielsetzung: Ein Grobziel und 3 Feinziele genügen

3. Plan der Durchführung

- übersichtlich
 - wesentliche Schritte
- Orientierung für Lehrkraft

4. Begründung der methodischen Entscheidungen

- Folie, Dia, etc.

next: RK: S. 243-249 lesen

Ethik im Religionsunterricht

aktuelle Thematik: Iraq – „Krieg soll (darf) nach Gottes Willen nicht sein.“

- Gebote o.k., aber ab wann ist der Punkt erreicht, dass man nicht mehr wegschaut und handelt?
- Bosnien, 1. Iraq-Krieg, Apeacement-Politik, 2. Welt Krieg, ...

RK S. 381: → Ethik:

- Grundsätze, die unumstößlich gelten (→ 10 Gebote)
- Frieden, Gewaltlosigkeit als absoluter Wert?
- **Individauehik:** Bestimmte Dinge für sich in Anspruch nehmen
- → Gewissen: Krieg, Gewissensprüfung, Zivildienst

RK S. 388f.: Ethische Argumentation

- **teleologische Ethik:**
 - Konsequenzen überdenken
 - **Ziele und Folgen des Handelns bedenken**
 - Situationsethik: an Situation gebunden, nicht beliebig, „weil hier in diesem Fall...“, gerechtfertigt
- **deontologische Ethik**
 - „immer die Wahrheit sagen, egal unter welchen Umständen.“
 - **nach Grundsatz handeln** → ja / nein

Von welchen Grundwerten geht man allgemein aus?:

- Dekalog (10 Gebote)
- Feindesliebegebot
- Im Sinne der Schöpfungstheologie

- „**Du sollst nicht Töten**“ → gibt es Situationen wo das eingeschränkt werden kann?
- „**Du sollst nicht Lügen**“ → Geschichte vom Mädchen das fast ihre halbe Familie - weil sie die Wahrheit sagt („die sind unter dem Tisch [unter einer Bodenklappe]“) – „verrät“.

- „**Zwei-Reiche**“-Theorie: [Vertreter: u.a. Luther]
 - **weltliches Reich** (Staat, Gesetze)
 - **himmlisches Reich** (Gott, Kirche)

Bonhoeffer: „Wagenlenkerbeispiel“

- Amokautofahrer muss ins Lenkrad gegriffen werden um Schlimmeres zu vermeiden.
- (Attentat auf Hitler) Schuld auf sich nehmen, im Vertrauen auf die Gnade Gottes.
 - Mischform: Argumentiert deontologisch, bedenkt aber die theologisch negative Folgen der Tat.

Wichtig:

- Stufe der **moralischen Entwicklung der Schüler.**
- Didaktik: muss nicht nur sachlich sein. Persönliche Fragen, Zweifel, **Unentschiedenheit der Lehrkraft** spielen auch mit.
- **Fundamentale Aussagen / Basis der Werteerziehung:**
 - 1. der **Zuspruch** und dann erst 2. der **Anspruch**
 - „Ich bin der Herr, Dein Gott“ „Du sollst, ...“
 - radikal menschenfreundlicher Gott
 - **Zuspruch geht dem Anspruch voraus!**
 - „Du brauchst nicht, denn ich bin für Dich da!“
 - vor dem ethischen Wert (du sollst) sollte erst der Zuspruch betont werden.
- **Doppelgebot der Liebe:**
 - deontologisch wird das Doppelgebot relativiert zum Nächstenliebegebot [?]